

## Werk

**Titel:** Giornale Storico della Letteratura Italiana

**Autor:** Gaspari, A.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1887

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0010|log97](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0010|log97)

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

**Giornale Storico della Letteratura Italiana.** Anno IV, vol. VII, fasc. 3.

A. Neri, *Gabriello Chiabrera e la corte di Mantova*, über die Beziehungen Chiabrera's zu dem mantuanischen Hofe, in den Jahren 1608—1613 und 1621, nach Dokumenten des viel benutzten mantuanischen Archivs; die Korrespondenz dreht sich, wie gewöhnlich, meist um Aufträge und Lieferung von Festpoesien und Klagen über mangelhafte Zahlung gewährter Geldgeschenke.

E. Percopo, *Laudi e Devozioni della Città di Aquila*, Fortsetzung. Die Lauden enthalten neben Gebeten und Lobpreisungen auch Erzählung aus Bibel und Legende. Die Änderungen des Textes zur Herstellung der metrischen Regelmäßigkeit sind nicht immer glücklich gewesen, so besonders in no. VI, der Erzählung der Geburt Christi. P. setzt v. 7 f.: *Joseppe avia con ipso Ad Nazareth la matre (d)e'l(lo) Salvatore*; aber der Erlöser war ja noch nicht geboren, also etwa: *la matre del Signore*. v. 16 ist wohl zu lesen: *Che sou gente de Bethelam fone*. Nach 29 ist Komma zu streichen. v. 53 ff. soll die Hs. haben:

Da dio claritate venne  
Et li pasturi d'enturno circundaro  
Ad alta voce cantando . . .

P. liest *cantaro*; ich ziehe vor *circundando*: *cantando* zu setzen, da es sich auf *claritate* bezieht. v. 65: *Lo angelo (dice) ally pastury*, scheint mir so ohne Verb unmöglich, also: *Lo angel dice ay p., u. dgl. m.*

VARIETA': L. Rocca, *Del Commento di Pietro di Dante alla Divina Commedia contenuto nel codice Ashburnham 841*. Dieser Kommentar, den der Verfasser entdeckte, und von dem Bartoli bereits eine kurze, vorläufige Mitteilung gemacht hat, giebt sich als das Werk Pietro's di Dante, wie der 1845 von Nannucci publizierte, und verhält sich auch zu diesem wie eine zweite, vielfach erweiterte Redaktion. Dafs beide von dem nämlichen Verfasser herrühren, schliesst Rocca hauptsächlich daraus, dafs durchgängig dieselben Autoren in ihnen citiert werden, aber dabei oft nicht dieselben Stellen ihrer Werke, in beiden sich also so sehr die gleiche Erudition zeigt, wie es bei verschiedenen Personen nicht wohl denkbar wäre. Aus einer historischen Andeutung ergibt sich als Zeit der Abfassung für die 2. Redaktion ungefähr das Jahr 1355; mit florentinischen Dingen ist der Verfasser gut bekannt, wie es für Pietro di Dante paßt. Der Codex scheint in Verona geschrieben, wo in der That Pietro lebte. Rocca hat noch 2 weitere Hss. entdeckt, die eine in der Bibliothek Barberini in Rom, welche denselben Text giebt wie der Codex Ashburnham, die andere, eine venetianische, in welcher er stark modifiziert erscheint. Wie ihn dieser Umstand hindern kann, mit absoluter Sicherheit den Kommentar der Hs. Ashburnham als eine zweite Redaktion aus Pietro's eigener Feder hinzustellen (p. 381 f.), sehe ich nicht ein. Dieser Kommentar hat ein ganz besonderes Interesse noch dadurch, dafs er an zwei Stellen, die schon Bartoli hervorhob, ganz deutlich von Dante's Beatrice als einer realen Person redet, an der einen sie ausdrücklich als eine Portinari bezeichnet. Rocca, der die Stellen mitteilt, zeigt auch, dafs sie nicht interpoliert sein können. Somit steht Boccaccio's Zeugnis über die Persönlichkeit

Beatrice's nicht mehr in seiner Zeit allein; wir haben ein zweites, vielleicht älteres (die Abfassungszeit von Boccaccio's *Vita di Dante* steht nicht fest) und von Dante's eigenem Sohne.<sup>1</sup>

E. Motta, *Rappresentazioni Sceniche in Venezia nel 1493 in occasione della venuta di Beatrice d'Este*, eine der vielen Beschreibungen von Hof-festen aus dem 15. Jahrhundert mit mythologischen und allegorischen Auf-zügen, mit denen wir seit einiger Zeit fast übersättigt werden.

A. G. Spinelli, *Stanze e Sonetto sulla Guerra di Siena* (1554), ein kleines Poëm in Octaven und ein Sonett mit *code*, bezüglich auf den Krieg, welcher der senesischen Republik ein Ende machte, von einem Volksdichter, erhalten in Papieren des Archivs Sola-Busca Serbelloni in Mailand.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: *Francesco Fiorentino, Il Risorgimento Filosofico nel quattrocento* (F. Tocco; p. 409 ist von *sedici o più dia-loghi di Platone* die Rede, die, wie Fiorentino gefunden hätte, Petrarca in latein. Übersetzung besafs; dieses ist irrtümlich; die *sedecim vel eo amplius Platonis libri* waren griechisch, und dazu hatte er einige lateinische, wie die von Tocco selbst citierte Stelle deutlich zeigt. Fiorentino hatte auch jenes garnicht gesagt, sondern gab das Richtige. — Dafs Laurentius Valla eigentlich *de Valle* hiefs (p. 410), war vielleicht keine so grofse Neuigkeit; denn *de Valle* ist doch wohl nur die lateinische Übersetzung von *della Valle*, wie Vahlen Valla stets genannt hat). — *Mario Mandalari, Rimatori Napoletani del Quattrocento* (Fr. Torraca). — *Carlo Braggio, Antonio Ivani, umanista del sec. XV* (Medin). — *Alfonso Bertoldi, Studio su Gian Vincenzo Gravina* (Caravelli, heftiger Tadel). — *Adolf Tobler, Proverbia que dicuntur super natura feminarum* (Novati).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO. In der Besprechung von E. Zerbini's *Note Storiche sul Dialecto Bergamasco* ist (p. 458) eine Ballade publiziert, welche sich auf dem Umschlage eines Codex von 1340 findet, und wo eine Frau ein unsauberes Abenteuer mit ihrem Beichtvater erzählt.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI, geben Nachrichten über die Wieder-auffindung von Petrarca's Autographen des Canzoniere, des *Bucolicum* und des *De sui ipsius et multorum ignorantia* im Vatican, durch P. de Nolhac, mit einem Briefe des letzteren; einige Zusätze von Graf zu seinem Artikel über den Artussagenkreis in Italien; zwei Sonette aus einem bolognesischen notariellen Instrumente der 1. Hälfte des 14. Jahrh., mitgeteilt von Novati; Notizen aus Isidoro Carini's Bericht über seine wissenschaftliche Mission nach Spanien.

<sup>1</sup> L. Rocca hat zugleich begonnen, eine umfangreiche Arbeit über die Dante-Kommentare des 14. Jh. im *Propugnatore* XIX 10, zu publizieren. Der 1. Abschnitt handelt von dem Kommentar Jacopo's di Dante. Zum Be-weise von Jacopo's Autorschaft dient ihm hauptsächlich ein Argument, welches bereits Scheffer-Boichorst in einer dem Verf. unbekannt gebliebenen Anmerkung verwendet hatte, *Aus Dante's Verbannung* (Strafsburg, 1882) p. 46, wozu auch Ztschr. VII 72 n., nämlich die, teils wörtliche, Überein-stimmung mit den die Komödie einleitenden Terzinen Jacopo's. Für die Biographie des letzteren hat Rocca mangelhafte Nachrichten, weil er die Publikation Imbriani's nicht kannte. Indessen enthält doch auch dieser Ar-tikel des jungen Gelehrten einiges Nützliche.

CRONACA. Die Referate über Zeitschriften sind wegen Raummangels bis zu Ende des Jahrganges aufgespart; ich halte das für sehr bedauerlich, da die Nachrichten über den Inhalt der periodischen Publikationen um so nützlicher sind, je schneller sie kommen, besonders bei den vielen italienischen litterarischen Wochenblättern, in denen sich leider auch wissenschaftliche Arbeiten verzetteln.

Anno IV, Vol. VIII, fasc. 1—2.

F. C. Pellegrini, *Agnolo Pandolfini e il Governo della Famiglia*. Der Beweis, daß der Agnolo Pandolfini beigelegte Traktat wirklich, wie Bonucci zuerst zeigte, nur eine Bearbeitung von L. B. Alberti's 3. Buche der *Famiglia* ist, und nicht umgekehrt, war, nach dem Widerspruche Cortesi's, neuerdings von Gir. Mancini und G. Sc. Scipioni geführt worden. Aber Pellegrini ergänzt denselben durch neue und interessante Ausführungen. Er giebt aus gedruckten und ungedruckten Dokumenten Nachrichten über A. Pandolfini's politisches Leben, welche diejenigen Vespasiano's da Bisticci sehr wesentlich berichtigen und sich nicht wohl mit seiner Verfasserschaft des *Governo* vertragen, und aus einer eingehenden Vergleichung von Stücken der beiden Fassungen geht zur Evidenz hervor, daß der *Governo* nur eine ungeschickte Umformung von Alberti's Original ist, unternommen in der Absicht, aus dem einen Abschnitte des größeren Werkes eine besondere Schrift ohne spezielle Beziehungen auf die eine Familie zu machen. Daß der unbekannte Bearbeiter den Pandolfini nahe stand, ist nicht nötig und sogar nicht wahrscheinlich; er wählte die Gestalt Agnolo's für die Hauptperson des Dialoges nur als die eines in jener Zeit sehr angesehenen Mannes, als welcher er auch bei Alberti selbst in dessen *Tranquillità dell'animo* erscheint. Die Abfassung glaubt Pellegrini nach gewissen Beziehungen auf Sitten und Zustände gegen 1460 setzen zu können. Daß der Senator Fil. Pandolfini, welcher das Buch der Crusca zur Verwertung für die 2. Auflage des Wörterbuches präsentierte, an der Form bedeutend geändert habe, wie man öfters annahm, ist unrichtig, da die beiden Mss. des 15. Jahrh., welche aus der Bibliothek Ashburnham jetzt nach Italien zurückgeführt sind, nur geringe Abweichungen vom Texte der 1. Ausgabe bieten.

C. Cipolla, *Sigieri nella Divina Commedia*, sucht nachzuweisen, daß man nicht allein, wie Potvin es that, zwei Siger unterscheiden müsse, einen von Brabant und einen jüngeren von Courtray, sondern noch einen dritten, der älter als der bekannte Siger von Brabant, Mitbegründer der Schule der Sorbonne, und, wie es scheint, gleichfalls aus Courtray war. Dante's Sigieri ist der von Brabant; er kann aber, wie Cipolla meint, nicht identisch sein, mit demjenigen, auf welchen sich das in letzter Zeit vielbesprochene Sonett des *Fiore* bezieht: denn in diesem erscheine *maestro Sighier* als Genosse Wilhelms von St. Amour, müsse also die Bettelorden bekämpft haben, und Dante konnte ihn nicht von Thomas von Aquino preisen lassen. Der *Fiore* sagt freilich jenes nicht, sondern nur, daß *Falsolembiante*, die Heuchelei, Meister Siger den Tod durch das Schwert bereitete, und Meister Wilhelm in die Verbannung brachte. Indessen kann man wohl hineininterpretieren, was Cipolla herausliest, da eine andere alte von ihm angeführte Nachricht (in einer Biographie des heil. Thomas von einem Zeitgenossen) Siger zum Gefährten

Wilhelms macht. Dieser letztere Siger, der mit demjenigen Dante's nichts zu thun habe, sei also wohl jener ältere, der die Schule der Sorbonne mitbegründete, vielleicht auch der an den Unruhen der Universität Paris 1266 beteiligte. Dafs Siger von Brabant gewaltsamen Todes gestorben sei, ist sogar nach Dante's Worten unwahrscheinlich; er wird in dem Ketzerprozefs, den man ihm 1278 machte, die Absolution erhalten haben und, wie sein Genosse Bernier de Nivelles, nach Paris zurückgekehrt sein. Einen verurteilten Ketzer konnte doch auch Dante nicht gut in das Paradies setzen. Die *invidiosi veri* ist Cipolla geneigt zu erklären als Spekulationen von solcher Höhe, dafs sie bei manchen Neid erregen konnten, und nicht als solche, die ihm Haß und Gefahr brachten.

Zu diesem Resultate, von dem der Verfasser zugiebt dafs es nicht in jeder Beziehung gesichert sei, und manche Dunkelheiten übrig lasse, gelangt derselbe mit einer grossen Umständlichkeit. Wenn er p. 136 sagt: *Abbiamo chiacchierato anche troppo*, so spricht er damit die Wahrheit. Cipolla glaubt, dafs Dante in Paris gewesen ist, freilich erst nach Sigers Tode, aber dafs er dort noch den Ruhm desselben in hellem Glanze und seine Werke in den Schulen fand. Dante soll in Paris gewesen sein zwischen 1316 und 1318. Dieses stützt der Verfasser auf die Apostrophe an Carl Martells Tochter Clemenza in *Paradiso* IX 1. Dante, meint er, müsse diese Clemenza persönlich gekannt haben, und es scheine am natürlichsten anzunehmen, dafs er ihr nahe getreten sei, nachdem sie 1315 Ludwig X. von Frankreich geheiratet hatte. Wenn man aber glaubte, Dante habe die Fürstin nie gesehen, und sie nur von Hörensagen gekannt, wäre das wirklich so absurd? Wie so manche frühere Danteforscher ersetzt Cipolla, was ihm an positiven Beweisen fehlt, durch den lauten und entschiedenen Ton, mit dem er seine Überzeugung ausdrückt, und der bisweilen dem Leser imponiert (p. 64): *L'esclamazione del primo verso del c. IX del Paradiso non ha alcun significato, anzi riesce inopportuna e quasi ridevole, quando non ammettiamo ch'essa riproduca una conversazione effettivamente avvenuta*. Ich fürchte, Dante hat mit der Fürstin nie ein Wort gesprochen, ist vielleicht nie in Paris gewesen, und hat sich also in den Augen Cipolla's einer Lächerlichkeit schuldig gemacht. — p. 74 ff. polemisiert Cipolla gegen Witte's Ansicht von Dante's geistiger Entwicklung und der Darstellung derselben in seinen verschiedenen Werken. Wenn er behauptet, dafs bei Dante kein Gegensatz zwischen Theologie und Philosophie und keiner zwischen Komödie und *Convivio* vorhanden war, so hat er vollkommen Recht; aber zur Stütze dieser Ansicht bringt er nichts vor, was nicht schon von anderen und vielleicht besser gesagt worden ist. Seine Diskussion zeigt vielmehr einige schwache Punkte; er verwechselt im *Convivio* Beatrice und *Donna gentile* (p. 78 und 81). Witte (*Dantef.* I 155 und 169) glaubte, in Dante's Bemerkung, dafs er sich zu einer Zeit mit der Frage beschäftigt habe, *se la materia prima degli elementi era da Dio intesa* (*Con.* IV 1), die Spur von Untersuchungen zu finden, die ihn in Zwiespalt mit dem Dogma gebracht hätten. Cipolla (p. 82) schreibt diesen Gedanken Scartazzini zu, der hier, wie unzählige Male, nur Witte nachsprach, ohne ihn zu nennen. Cipolla selbst meint, in den Worten Dante's liege noch keine Andeutung ungläubiger Spekulation; er faßt das *intesa* im eigentlichen Sinne, nicht, wie Witte und Giuliani thaten, im Sinne von *creata*, und nimmt an, Dante habe nur geschwankt in der Überlegung,

wie die *materia prima*, die keine Form habe, Gegenstand des göttlichen Erkennens werden könne. Allein Dante sagt nicht *come*, sondern *se*, und diese Frage ist doch wohl nicht orthodox, wie ja in der That Beatrice's Worte *Purg.* 33,85 ff. nur auf eine Überhebung im Philosophieren gehen können. Dante verurteilte, wie Fornaciari so treffend bemerkte, niemals Vernunft und Philosophie, wohl aber deren Überhebung, und ihrer mag er sich in irgend einer Zeit schuldig gemacht haben (s. Ztschr. VII 611, 615). Übrigens hat diese ganze Frage mit dem Aufenthalte Dante's in Paris und seinem etwaigen Verhältnis zu Siger wenig oder nichts zu thun. — Cipolla untersucht ferner, was von Sigers Werken bekannt gemacht ist, findet nahen Zusammenhang mit Thomas von Aquin, doch auch einige Abweichungen und wieder Berührungen mit Bonaventura. Er schließt, daß man bis jetzt wenigstens kein Recht habe, Siger Ideen von besonderer Kühnheit zuzuschreiben, noch auch heterodoxe Ansichten; dieses mag schließlich richtig bleiben; indessen was wir von Siger kennen, ist nur ein kleines Bruchstück seiner Werke und erlaubt kaum ein Urteil, wie allerdings Cipolla selbst anerkennt. — Zu p. 120, wo das Sonett des *Fiore* angeführt ist, will ich bemerken, daß das *conquistò* im 1. Verse Korrektur D'Ancona's ist, daß in v. 5 *a fondo* gedruckt steht statt *afondo* (was bei Castets richtig), und daß Cipolla das Gedicht mangelhaft verstanden hat, wenn er die ersten 4 Verse als vom Autor gesprochen auffaßte; er hat, was vorangeht, nicht oder sehr schlecht gelesen. — p. 123, n. setzt er den *Fiore* ohne Weiteres zwischen 1284 und 1294; es ist die Ansicht D'Ancona's, die sich aber nur darauf gründet, daß das Sonett *Messer Brunetto, questa pulzelletta* die Widmung des Werkes an Brunetto Latini sei. Um im Übrigen nicht auf die von mir schon mehrfach berührte Sache zurückzukommen, will ich nur fragen: wie konnte jemand Ser Brunetto mit *Messere* anreden, da er weder Doktor noch Ritter, sondern nur Notar war? Ich glaube nach wie vor, daß das Sonett von Dante und zwar nicht an Betto Brunetteschi gerichtet ist (was mir D'Ancona mit Recht bestritt, da der Name Betto nicht Brunetto, sondern Benedetto ist), wohl aber an Messer Brunetto Brunelleschi, und daß es mit dem *Fiore* nichts zu thun hat, der einige Jahrzehnte jünger sein mag.

L. Frati, *Il Purgatorio di S. Patrizio secondo Stefano di Bourbon e Uberto da Romans*, macht mehrere für die Litteratur der Legenden vom Jenseits interessante Dokumente bekannt. Der merkwürdige Brief eines Florentiners Antonio Mannini an Corso Rustichi vom 25. Febr. 1411 (also 1412 der üblichen Zeitrechnung), wo jener einen Besuch im Purgatorium des heil. Patricius erzählt, zeigt uns, mit welchen Mitteln die Mönche die alte Tradition lebendig erhielten; der Ort war eine enge dunkle Felskammer, in der die Gläubigen, durch Hunger geschwächt, durch Kälte gepeinigt, durch die vorausgegangenen Erzählungen und Abmahnungen, durch die mannichfachen unheimlichen Ceremonien in maßlose Angst versetzt, freilich alle möglichen visionären Vorstellungen haben konnten. Was er speziell gesehen habe, sagt übrigens Mannini nicht. Weiter hat Frati die Rubriken des ersten Abschnittes von Etienne de Bourbons Traktat *De septem donis spiritus sancti* und diejenigen von Humberts von Romans bisher fast unbekanntem *De multiplici timore* einander gegenübergestellt, und so gezeigt, daß der zweite Bearbeitung und Compendium jenes erstes Teils des ersten ist. Dann folgt die lateinische Erzäh-

lung vom Purgatorium des heil. Patricius aus dem Werke Etienne's nach der Pariser Hs. Bibl. Nat. 15970, und schliesslich ein italienischer Bericht von einer Vision des Paradieses und der Hölle, die jemand d. 13. und 16. Febr. 1331 gehabt haben soll, und die sich im Ms. Magl. XXXV 7, 3, vor einer Übersetzung von Humberts Traktat befindet. In den Anmerkungen hat Frati zu den Details der Schilderung des Jenseits vielfach Parallelen aus anderen Visionen angeführt. — p. 170, Z. 8 v. u. *melius ac melius per eum ire cessit*, l. *coepit*? p. 172: *e un'altra parte andavano a ricevere questi meriti di nobili colori*, l. *vestimenti*. — p. 175 Z. 15: *E per[chè] quello peccato . . . l. E per quello*; doch ist vielleicht, wie öfter hier, nur im Drucke eckige und runde Klammer vertauscht.

E. Pèrcopo, *Laudi e Devosioni della Città di Aquila*, Fortsetzung, publiziert No. 12—21; 18, 19, 21 haben dialogische Form, die ersten beiden die Verkündigung Mariae, die letzte eines der häufigen Gespräche zwischen einem Lebenden und einem Todten, der jenem die Höllenqualen schildert, mit besonderem Ungeschick; wie es scheint, konnte der Verfasser der Lauda nicht einmal Hölle und Purgatorium recht unterscheiden. Dem Text ist wieder die grösste Gewalt angethan, um die metrische Form herzustellen, und dennoch ist es oft genug nicht gelungen. Es fragt sich, ob Herstellungsversuche der Mühe lohnen, wenn man gezwungen ist, solche Mittel anzuwenden; z. B. 12, v. 33, verdirbt die Änderung den ganzen Sinn; die heil. drei Könige bringen verschiedene Kostbarkeiten zum Geschenk für das Kind; wonach es zuerst greifen wird, daran wollen sie seinen Wert erkennen: *Allo quale se pigliava* (l. *pigliarà*?) *primamente*, *Cognoscere porremo lo sou valore*. Später heisst es dann, das Kind habe in wunderbarer Weise alle drei Geschenke zugleich verfasst. Da kann doch ein *Allo qual*, *primamente*, *Cognoscere . . .* kaum richtig sein. Eher allerfalls: *Qual piglia primamente*. — p. 185, n. zu 37—38, wird der latein. Text der *Visio S. Pauli* unediert genannt, was seit Brandes' Publikation nicht mehr richtig ist. — p. 196 (no. 18), v. 18f. *Et vanne alla città de Nazarena, Et loco ferma lu tou stilo*, ist wohl *stelo* (: *Gabriel*) für *ostello*, wie altsicil. *steri* für *ostieri*. — *quinato* statt *cognato*, p. 201, n. zu 116, findet sich auch in *Fragmenta Historiae Romanae* (Muratori, *Antiq. It.* III), 303, 317; ib. *cunato* p. 315. — p. 206, n. fügt Pèrcopo zu den merkwürdigen Interrogativen altumbrisch *quegno*, prov. *quinh*, fem. *quinha* o. *quina*, sowie *canh*, *canha* (und *cagna* noch heut' im Dialekt von Nant), ferner *caïn*, *caina*, in St. Honorat (p. 122 a, 125 a, 184 b), *quenement*, *queienement* bei Benoît de Ste. More, vielleicht aus dem Prov. entlehnt, francoprov. *quin* (s. Ascoli, *Arch. Glott.* III 91, n.), nordital. *quen* in Matazone *Nativitas rusticorum* (14. Jahrh. *Romania* XII 21, v. 96 und 22, v. 167), abruzzesische Formen, welche irgendwie damit verwandt scheinen, nämlich *quinto* Adverb „wie“, welches häufig in den alten aquilanischen Lauden sei, und noch jetzt vorhandenes *chinde*. Auch in dem Satze: *Me sure quinte dici?*, den Dante als Spezimen der römischen Mundart anführt (*De el. vulg.* I 11) sieht er dieses *quinto*. Neuprov. ist *qunte* = *quel*, desgl. in Dauphiné, s. Moutier, *Grammaire Dauphinoise*, Montélimar, 1882, p. 63.

## VARIETÀ.

F. Colagrosso, *Chi è il signor de l'altissimo canto?* Über Inf. IV 95. Die Gründe für und gegen Foscolo's Deutung auf Virgil statt Homer wer-

den diskutiert, ohne zu entscheiden. Bezüglich der Überlieferung der Lesart *quei signor*, die der Verf. durchaus abweist, als häßlich und wenig passend, zeigt er sich mangelhaft unterrichtet, p. 229, n. 2. Es genügte doch nicht, Blanc und Scartazzini zu konsultieren. Es ist die Lesart Witte's, die derselbe in 3 seiner 4 Hss. fand, und mit Boccaccio zusammen haben jene immerhin einiges Gewicht.

C. Cipolla e V. Rossi, *Intorno a due capi della cronica Malispiniana*, zeigen von den zwei Stellen der Chronik, welche sich auf Manfreds Kinder beziehen (cap. 187, 209), daß sie sicherlich nach den entsprechenden Villani's geschrieben sind (VII 9, 41) und offenbar von ihnen abhängen, und ferner, daß jene Stellen die ziemlich allgemeine Ansicht von einer früheren Chronik in Vulgärsprache bestätigen, die Villani benutzte, wie auch Dante aus ihr geschöpft haben wird, und natürlich nicht aus Villani, noch weniger aus dem angeblichen Malespini, der jünger als 1320 ist.

C. De Lollis, *Sonetti inediti di Buccio di Ranallo*, 5 Sonette aus einem Ms. von Buccio's Chronik vom Ende des 15. Jahrh. im Stadtarchiv von Aquila; die letzten beiden sind nicht von Buccio und schon früher gedruckt, wie p. 322 nachträglich bemerkt ist. Am Ende ist noch ein Sonett vollständig mitgeteilt, welches Pèrcopo nur lückenhaft gefunden hatte.

R. Renier, *Notizia di un poema inedito napolitano*, Nachricht von einem bisher nur dem Namen nach bekannten Poëm von P. J. Di Gennaro *Delle sei etate della vita humana*, eine Vision in 47 Gesängen in Terzinen, erhalten in einer Hs. Ashburnham. Ein Stück, wo gleichzeitige Schriftsteller gepriesen werden, ist mitgeteilt und illustriert.

L. A. Ferrai, *Vincenzo Monti e D. Sigismondo Chigi*, publiziert einen Brief Monti's an den Arciprete D. Cesare Baldini vom 14. Juni 1783, der von seiner Liebe zur blonden Florentinerin Carlotta, seinen Heiratsplänen und den damit zusammenhängenden Geldverlegenheiten handelt, und, nach Ferrai, dem Widerspruche Gnoli's gegenüber seine Ansicht bestätigt, daß auf jene Liebe sich auch die *Scioliti a D. Sigismondo Chigi* und die *Pensieri amorosi* beziehen.

G. Biadego, *Lettere di Carlo Tedaldi-Fores*, 6 Briefe an Benassù Montanari aus den Jahren 1826—29.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: E. Lamma, *El dialogo di Salomòn e Marcolpho* (A. Wesselofsky). G. Martinozzi, *Il Pantagruelle di Rabèlais* (C. Braggio). *Biblioteca Bologna in Firenze* (F. Novati).

#### BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI E APPUNTI. G. Sforza, *Poesie Musicali del sec. XVI*, 9 Liedchen aus einer Hs. der Bibliothek von Lucca. — E. Pèrcopo, *Rimatori Napolitani del Quattrocento*, nützliche Bemerkungen zu der Ausgabe Mandalari's. — A. Luzio, *Rime del Berni trascritte da M. Sanudo*, Nachricht, daß 4 Capitoli Berni's in der von Crescini bekannt gemachten Sammlung Sanudo's in der Marciana abgeschrieben stehen, und Mitteilung der Varianten für das eben dort befindliche Sonett auf die Abtei von Rosazzo.

CRONACA. Besprechung einer Anzahl von Zeitschriftenartikeln und litterarische Notizen.

A. GASPARY.